

Mädchen und Jungen in Europa: Geschlechtsspezifische Unterschiede in der Identität

D. Maehler, Universität zu Köln

Einführung

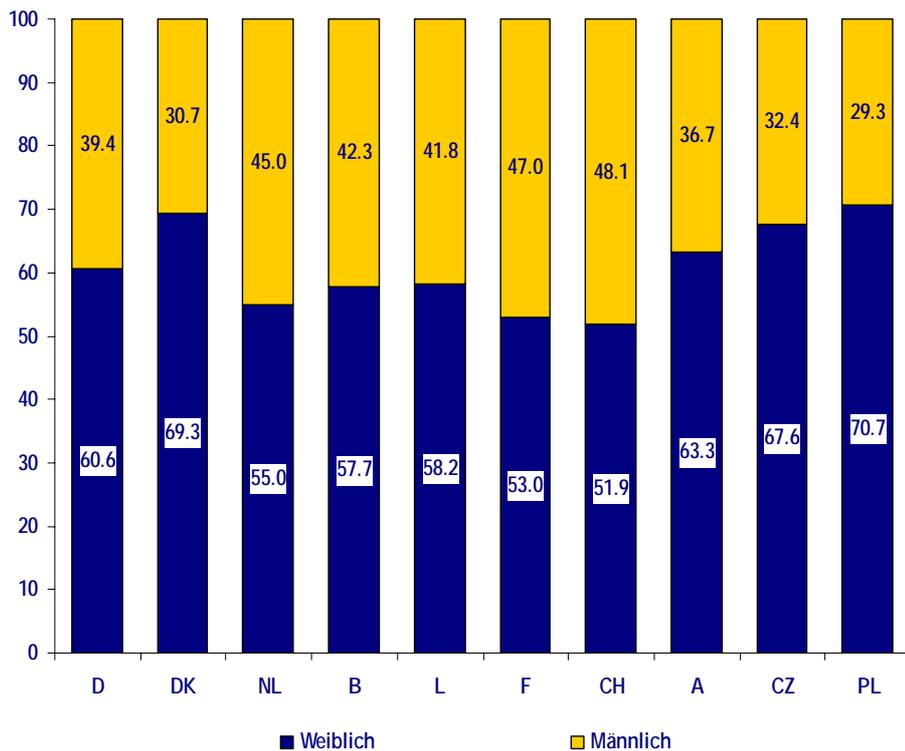
In diesem Beitrag soll ein Geschlechtervergleich bei Jugendlichen in den zehn untersuchten Ländern (Deutschland, Dänemark, Niederlande, Belgien, Luxemburg, Frankreich, Schweiz, Österreich, Tschechien und Polen) im Rahmen des Projekts "Personale und soziale Identität im Kontext von Globalisierung und nationaler Abgrenzung" unter der Leitung vom Herrn Prof. Schmidt - Denter dargestellt werden. Der Frage nach Geschlechterunterschieden ist in der psychologische Forschung vielfach nachgegangen worden, wurde aber in Bezug auf die Identität in diesem Umfang noch nicht untersucht.

Nach einem Überblick über die Stichprobenverteilung, werden die Mittelwertdifferenzen verschiedener Skalen präsentiert, in denen entweder überwiegend die Mädchen oder die Jungen höhere Ausprägungen erreichen. In einen zweiten Schritt werden diese Unterschiedsmuster dann in eine regressionsanalytische Fragestellung umgewandelt. In den durchgeführten Analysen wurden vorwiegend Skalen berücksichtigt, die über die untersuchten Länder hinweg strukturelle Messäquivalenz aufwiesen (siehe Schmidt-Denter & Schick, 2006).

Stichprobe

Wie in der Tabelle 1 ersichtlich wird, sind über alle Länder hinweg mehr weibliche Untersuchungsteilnehmer vorhanden als männliche. Der Anteil weiblicher Probanden variiert zwischen 51.9 % in der Schweiz und 70.7 % in Polen. Zu beachten ist, dass die Teilnehmer mit Migrationshintergrund nicht in die Berechnungen einbezogen wurden.

Tabelle 1: Stichprobe (N=3314)



1. Geschlechtervergleich bei Jugendlichen in Europa

Im folgenden Abschnitt werden die Ergebnisse der Analysen zur Mittelwertdifferenzen zwischen Mädchen und Jungen für alle zehn Länder dargestellt¹. Es wird der Fragestellung nachgegangen, ob Mädchen und Jungen sich in Aspekten der personalen und sozialen Identität unterscheiden und ob diese Muster kulturübergreifend beobachtet werden können. Es gibt zahlreiche Befunde zu Geschlechterunterschieden (z.B. Männer weisen bessere räumlichen Fähigkeiten auf als Frauen, siehe z.B. Asendorpf, 2003) sowie unterschiedliche Erklärungsansätze zur deren Entwicklung, auf die hier nicht näher eingegangen wird. In der Darstellung der Ergebnisse werden zunächst die Skalen dargestellt, in denen Mädchen die höheren Ausprägungen erreichen und anschließend die, in denen Jungen die höheren Werte erzielen.

¹ Es wurden T-Tests und ggf. Nichtparametrische Tests durchgeführt um Mittelwertunterschiede zwischen männlichen und weiblichen Probanden festzustellen.

Personale Identität

Mittelwertdifferenzen zugunsten der Mädchen

In Tabelle 1.1 sind die Mittelwertdifferenzen für die Skalen dargestellt, in denen Mädchen die höheren Werte (zu erkennen am positiven Vorzeichen) erzielen. Wie erkennbar ist, zeigen sich erwartungsgemäß höhere Ausprägungen zugunsten der Mädchen in Bezug auf die Selbstaufmerksamkeit, auf psychosomatische Beschwerden und auf Depressivität. Die unterschiedlichen Ausprägungen werden überwiegend über alle Länder hinweg signifikant, während bei den Konstrukten Selbstentfremdung, Geborgenheitsbedürfnis und Leistungsehrgeiz tendenziell die Mädchen höhere Werte erreichen, diese jedoch nur in wenigen Ländern signifikant werden.

Tabelle 1.1: Mittelwertdifferenzen zugunsten der Mädchen

	D	DK	NL	B	L	F	CH	A	CZ	PL
Selbstaufmerksamkeit	0.40	0.41	0.23	0.26	0.37	0.27	0.33	0.54	0.36	0.48
Psychosomatische Beschwerden (I)	0.30	0.42	0.26	0.25	0.30	0.25	0.28	0.27	0.23	0.17
Depressivität (I)	0.20	0.25	0.36	0.07	0.24	0.38	0.27	0.17	0.21	0.20
Selbstentfremdung	0.16	0.07	0.11	0.04	0.03	0.43	0.06	0.08	0.19	0.00
Geborgenheitsbedürfnis	0.22	0.33	0.24	0.13	0.15	0.55	0.12	0.32	0.30	0.09
Leistungsehrgeiz	0.06	0.10	0.04	0.11	0.03	0.19	0.00	0.22	0.08	0.13

Anmerkungen:

- 1) Positive Werte deuten auf höhere Ausprägungen zugunsten der Mädchen und negative Ausprägungen zugunsten der Jungen.
- 2) Der Buchstabe „I“ in der Tabelle bedeutet Indikator. Da diese Skalen keine Messäquivalenz für alle Länder aufwiesen, müssen die Werte inhaltlich mit Vorsicht interpretiert werden.

Mittelwertdifferenzen zugunsten der Jungen

In Tabelle 1.2 werden die Mittelwertdifferenzen zugunsten der männlichen Jugendlichen ersichtlich. Bezüglich des Aussehens und des Selbstwertgefühls konnten fast durchgehend höhere Werte bei den männlichen Jugendlichen festgestellt werden. In der Hälfte der untersuchten Länder haben die männlichen Jugendlichen eine signifikant höher ausgeprägte Selbstkritik. Außerdem ist auch hinsichtlich der

Selbstzufriedenheit und der Zukunftsbewältigung eine Tendenz zugunsten der Jungen erkennbar, die aber nur in wenigen Ländern statistisch signifikant ist.

Tabelle 1.2: Mittelwertdifferenzen zugunsten der Jungen

	D	DK	NL	B	L	F	CH	A	CZ	PL
Aussehen	-0.30	-0.31	-0.44	-0.12	-0.34	-0.45	-0.33	-0.23	-0.06	-0.16
Selbstwertgefühl	-0.26	-0.28	-0.18	-0.22	-0.27	-0.45	-0.28	-0.10	-0.10	-0.06
Selbstkritik	-0.06	-0.44	-0.02	-0.56	-0.11	-0.07	-0.17	-0.16	-0.16	-0.25
Selbstzufriedenheit	-0.19	-0.29	-0.17	-0.11	-0.25	-0.13	-0.13	-0.08	0.00	0.12
Zukunftsbewältigung	-0.04	-0.04	-0.06	-0.02	-0.11	-0.29	-0.13	0.03	-0.13	0.08

In Tabelle 1.3 ist kein deutliches Muster erkennbar. Bezüglich der Skalen Ungebundenheitsbedürfnis, Durchsetzungsfähigkeit und Soziale Fähigkeit können insgesamt lediglich zwei Effekte festgestellt werden.

Tabelle 1.3: Mittelwertdifferenzen

	D	DK	NL	B	L	F	CH	A	CZ	PL
Ungebundenheitsbedürfnis	0.07	0.10	0.05	-0.08	0.13	0.30	-0.05	-0.11	0.05	0.22
Durchsetzungsfähigkeit	-0.03	0.01	-0.23	0.02	-0.19	-0.32	-0.24	-0.04	-0.17	0.03
Soziale Fähigkeiten	0.02	-0.03	-0.03	0.25	-0.10	-0.25	-0.01	0.09	0.14	0.19

Soziale Identität

Mittelwertdifferenzen

Im Bereich der sozialen Identität lässt sich ein Muster zugunsten der Mädchen hinsichtlich der Skalen „Meinungsübereinstimmung mit relevanten anderen“, „Bedeutung von relevanten anderen“, „Toleranz“ und „Xenophilie“ identifizieren, wobei lediglich hinsichtlich der Toleranz Unterschiede zwischen Jungen und Mädchen in der Mehrzahl der Länder festzustellen sind. Die Jungen erzielen

signifikant höhere Ausprägungen bezüglich des Erlebens der eigenen Nation in sechs Länder. Überdies wurde hier noch der Indikator für Nationalstolz betrachtet; hier konnten in drei Ländern Geschlechterunterschiede zugunsten der Jungen und in einem Land zugunsten der Mädchen festgestellt werden.

Tabelle 1.4: Mittelwertdifferenzen zugunsten der Mädchen & Jungen

	D	DK	NL	B	L	F	CH	A	CZ	PL
Meinungsübereinstimmung mit relevanten anderen	0.14	0.23	-0.06	0.20	0.19	0.21	0.11	0.22	0.26	0.14
Bedeutung von relevanten anderen	0.02	0.10	0.25	0.12	-0.12	0.21	0.10	0.01	0.01	0.16
Toleranz	0.30	0.41	0.16	0.31	0.17	0.54	0.43	0.34	0.11	0.46
Xenophilie	0.22	0.11	-0.06	0.29	0.12	0.31	0.26	0.05	0.11	-0.03
Erleben der eigenen Nation	-0.44	-0.01	-0.11	-0.36	-0.37	-0.25	-0.36	-0.24	-0.16	-0.01
Nationalstolz (I)	-0.13	0.00	0.02	-0.08	-0.17	0.01	-0.05	0.02	0.01	0.19

Mittelwertdifferenzen in Bezug auf einzelne Items

Im Folgenden wird ein Überblick über die Einzelitems gegeben, bei denen signifikante Unterschiede festgestellt werden konnten. Erwartungsgemäß ist zu erkennen, dass männliche Probanden tendenziell mehr Alkohol konsumieren, eher bedrohen bzw. erpressen und mehr aggressives Verhalten (siehe z.B. Asendorpf, 2003) äußern, indem sie Beschädigungen und Gewalttätigkeit ausüben. Diese Unterschiede lassen sich für die meisten Länder replizieren.

Tabelle 1.5: Deviantes Verhalten

	D	DK	NL	B	L	F	CH	A	CZ	PL
Konsum von Alkohol	-0.14	-0.09	-0.51	-0.60	-0.36	-0.88	-0.47	0.07	0.07	-0.77
Beschädigung (z. B. Schulräume)	-0.31	-0.26	-0.38	-0.23	-0.34	-0.15	-0.24	-0.31	-0.09	-0.29
Bedrohung/Erpressung	-0.06	0.01	-0.12	-0.04	-0.10	-0.16	-0.06	-0.09	-0.01	-0.17
Gewaltätigkeit	-0.22	-0.25	-0.33	-0.27	-0.24	-0.27	-0.25	-0.37	-0.21	-0.26

In Tabelle 1.6 sind weitere Analysen auf Itemebene bezüglich allgemeiner Werte zu sehen, wobei zu erkennen ist, dass, abgesehen vom Item Autorität, Mädchen höhere Werte erzielen. Sie zeigen fast durchgehend signifikant höhere Ausprägungen in Bezug auf innere Harmonie, eine friedliche Welt und Freundschaften. Auch hinsichtlich der sozialen Gerechtigkeit und der Dritten Welt zeigt sich ein Muster zugunsten der Mädchen. Bei den Jungen lassen sich lediglich hinsichtlich der Autorität in der Hälfte der Länder signifikant höheren Ausprägungen erkennen.

Tabelle 1.6: Allgemeine Werte

	D	DK	NL	B	L	F	CH	A	CZ	PL
innere Harmonie	0.35	0.51	0.26	-0.11	0.13	0.44	0.29	0.54	0.70	0.43
Welt in Frieden	0.55	0.36	0.39	0.43	0.25	0.51	0.51	0.65	0.69	0.47
Autorität	-0.32	-0.24	0.12	-0.30	-0.37	-0.54	-0.36	-0.37	-0.43	-0.18
Freundschaft	0.38	0.38	0.19	0.19	0.04	0.49	0.31	0.34	0.42	0.23
soz. Gerechtigkeit	0.32	0.56	0.09	0.40	-0.01	0.70	0.36	0.47	0.52	0.20
Dritte Welt	0.53	0.64	-0.01	0.61	0.15	0.73	0.42	0.50	0.10	0.00

2. Geschlecht und Länder als Prädiktoren: Regressionen

In diesem zweiten Abschnitt wird die Fragestellung nochmals regressionsanalytisch betrachtet. Das Geschlecht, die Länder, sowie die Interaktion Geschlecht und Land fungieren als Prädiktoren, um die Ausprägungen auf den Skalen der personalen und sozialen Identität (Kriterien) vorauszusagen² (näheres zur methodischen Vorgehen siehe z. B. unter Field, 2005; Kühnel & Krebs, 2004). Hierzu wurden die Prädiktoren als Dummy-Variablen umkodiert, mit Deutschland als Referenzgruppe. Es wird überprüft, ob der Einfluss des Geschlechts auf eine bestimmte Variable in Deutschland auch in den Nachbarländern replizierbar ist. Es wurden nur Skalen berücksichtigt, in denen das Geschlecht einen signifikanten Einfluss hat.

Zunächst sind in Tabelle 2.1 die Regressionskoeffizienten, Standardfehler und das R Quadrat für das Geschlecht als einzige erklärende Variable dargestellt. Es lässt sich erwartungsgemäß erkennen, dass das Geschlecht einen gewissen Erklärungswert bei den Konstrukten Selbstaufmerksamkeit (7,3%), Toleranz (5,5%), Aussehen (2,8%), Selbstwertgefühl (2,4%), Geborgenheitsbedürfnis (2,2%), Erleben der eigenen Nation (2,2%), Xenophilie (1,3%) und Meinungsübereinstimmung mit relevanten anderen (1%) erreicht. Weiterhin beeinflusst es ebenfalls die Indikatoren für psychosomatische Beschwerden (6,1%) und Depressivität (4,5%). Außerdem ist erkennbar, in welche Richtung diese Einflüsse gehen. So haben die Mädchen erwartungskonform höhere Ausprägungen hinsichtlich der Selbstaufmerksamkeit, des Indikators für psychosomatische Beschwerden und Depressivität, des Geborgenheitsbedürfnis, der Meinungsübereinstimmung mit relevanten anderen, der Toleranz und der Xenophilie. Demgegenüber zeigt sich bei den Jungen eine höhere Ausprägung in Bezug auf den Selbstwert, das Aussehen und das Erleben der eigenen Nation.

² Um diese Berechnung durchzuführen, wurden das Geschlecht und die Länder in Dummy Variablen umgewandelt. In einem weiteren Schritt wurde eine neue Variable gebildet, um die Interaktion zwischen Geschlecht und Land darzustellen.

Tabelle 2.1: Geschlecht als Prädiktor

Personale Identität	R ²	B	SE
Selbstaufmerksamkeit	0.073	-0.386	0.024
Selbstkritik	0.009	0.149	0.028
Selbstwertgefühl	0.024	0.216	0.024
Selbstzufriedenheit	0.009	0.137	0.026
Selbstentfremdung	0.004	-0.111	0.032
Leistungssehrgreiz	0.004	-0.087	0.025
Aussehen	0.028	0.277	0.028
Psychosomatische Beschwerden (I)	0.061	-0.277	0.019
Depressivität (I)	0.045	-0.232	0.019
Geborgenheitsbedürfnis	0.022	-0.246	0.029
Zukunftsbewältigung	0.002	0.005	0.023
Soziale Identität			
Meinungsübereinstimmung mit relevanten anderen	0.010	-0.167	0.029
Bedeutung von relevanten anderen	0.001	-0.051	0.024
Erleben der eigenen Nation	0.022	0.263	0.031
Toleranz	0.053	-0.344	0.025
Xenophilie	0.013	-0.155	0.024

In einem zweiten Schritt können in Tabelle 2.2 die Regressionskoeffizienten für das Geschlecht auf den Skalen der personalen und sozialen Identität pro Land betrachtet werden. In Feldern ohne rote Markierung, sind die Interaktionen des Geschlechts mit dem Land nicht signifikant. Das bedeutet, dass das Geschlecht die Ausprägungen auf der Skala in Deutschland (Referenzgruppe) und in den Nachbarländern in gleicher Weise beeinflusst. Die roten Hervorhebungen weisen darauf hin, dass die Interaktion Geschlecht und Land auf einem 20% Signifikanzniveau bedeutsam wurde. Daher ist in diesen Ländern eine Interaktion des kulturellen Hintergrundes mit dem Geschlecht vorhanden. So muss also gefolgert werden, dass für die zehn untersuchten Länder das Geschlecht nicht in gleicher Weise einen Einfluss ausübt. In bestimmten Ländern geht dieser Einfluss mit dem kulturellen Hintergrund einher, es gibt sozusagen einen Sozialisationseffekt.

Tabelle 2.2: Interaktion Geschlecht und Land (Darstellung anhand der Regressionskoeffizienten für Geschlecht in jedem Land)

Personale Identität	D	DK	NL	B	L	F	CH	A	CZ	PL
Selbstaufmerksamkeit	-0.390	-0.408	-0.232	-0.255	-0.368	-0.271	-0.334	-0.538	-0.366	-0.481
Selbstkritik	0.059	0.441	0.019	0.558	0.109	0.066	0.170	0.156	0.162	0.255
Selbstwertgefühl	0.261	0.280	0.181	0.220	0.266	0.450	0.276	0.103	0.101	0.065
Selbstzufriedenheit	0.192	0.287	0.169	0.114	0.250	0.135	0.130	0.081	-0.004	-0.123
Selbstentfremdung	-0.159	-0.067	-0.112	-0.035	-0.028	-0.436	-0.063	-0.079	-0.190	0.002
Leistungsehrgeiz	-0.060	-0.098	-0.039	-0.111	-0.029	-0.019	-0.001	-0.216	-0.077	-0.129
Aussehen	0.302	0.312	0.443	0.124	0.341	0.452	0.332	0.232	0.065	0.162
Psychosomatische Beschwerden (I)	-0.304	-0.425	-0.264	-0.245	-0.297	-0.251	-0.281	-0.267	-0.227	-0.175
Depressivität (I)	-0.200	-0.253	-0.366	-0.072	-0.245	-0.381	-0.270	-0.170	-0.207	-0.204
Geborgenheitsbedürfnis	-0.216	-0.331	-0.242	-0.135	-0.149	-0.550	-0.125	-0.316	-0.303	-0.095
Zukunftsbewältigung	0.043	0.036	0.057	0.024	0.113	0.289	0.128	-0.033	0.131	-0.085
Soziale Identität										
Meinungsübereinstimmung mit relevanten anderen	-0.141	-0.227	0.064	-0.200	-0.193	-0.210	-0.113	-0.227	-0.261	-0.144
Bedeutung von relevanten anderen	-0.020	-0.097	-0.252	-0.117	0.126	-0.214	-0.099	-0.011	-0.015	-0.161
Erleben der eigenen Nation	0.436	0.006	0.116	0.362	0.371	0.249	0.362	0.245	0.158	0.006
Toleranz	-0.305	-0.417	-0.157	-0.311	-0.167	-0.546	-0.430	-0.348	-0.114	-0.459
Xenophilie	-0.220	-0.106	0.060	-0.288	-0.125	-0.316	-0.265	-0.045	-0.114	0.028

Anmerkung:

- 1) Bei negativen Werten erreichen die Mädchen höheren Ausprägungen auf den Variablen und bei positivem Werten die Jungen. Die Dummy Codierung lautet: 0=Mädchen, 1= Jungen.

In einem weiteren Schritt wurde für die Variablen, die nur eine Interaktion aufwiesen, Berechnungen mit anderen Referenzländern durchgeführt, auch auf diesem Wege konnte keine länderübergreifende Beeinflussung des Geschlechts ohne eine zusätzliche Wirkung des Sozialisationshintergrundes festgestellt werden.

Tabelle 2.23: Einfluss des Geschlechts

	D	DK	NL	B	L	F	CH	A	CZ	PL	R ²
Selbstaufmerksamkeit	-0.390	-0.408	-0.232	-0.255	-0.368	-0.271	-0.334	-0.538	-0.366	-0.481	7.3%
Aussehen	0.302	0.312	0.443	0.124	0.341	0.452	0.332	0.232	0.065	0.162	2.8%
Psychosomatische Beschwerden (I)	-0.304	-0.425	-0.264	-0.245	-0.297	-0.251	-0.281	-0.267	-0.227	-0.175	6.1%
Geborgenheitsbedürfnis	-0.216	-0.331	-0.242	-0.135	-0.149	-0.550	-0.125	-0.316	-0.303	-0.095	2.2%
Meinungsübereinstimmung mit relevanten anderen	-0.141	-0.227	0.064	-0.200	-0.193	-0.210	-0.113	-0.227	-0.261	-0.144	1.0%

Als Erkenntnis aus der Tabelle 2.23 kann festgehalten werden, dass bezüglich der Selbstaufmerksamkeit, des Selbstkonzepts des Aussehens, des Indikators für psychosomatische Beschwerden und des Geborgenheitsbedürfnis, die jeweils nur in

einem Land nicht von kulturellen Gegebenheiten beeinflusst wurden und einen Aufklärungswert von mindestens 1% erreichen, ein erwartungskonformer Geschlechterunterschied besteht. Für die soziale Identität lässt sich dies quasi nur für die Skala Meinungsübereinstimmung mit relevanten anderen behaupten.

Zusammenfassung

Zusammenfassend konnte in dieser Studie erstens festgestellt werden, dass das Geschlecht der Jugendlichen einen erwartungskonformen Einfluss bezüglich der Skalen der personalen und sozialen Identität hat. Zweitens lässt sich sagen, dass dieser Zusammenhang für einen Teil der Variablen weitgehend stabil ist, also unabhängig vom kulturellen Hintergrund.

Weiterhin ist feststellbar, dass vor allem für die Skalen der personalen Identität universelle Geschlechtereffekte bestehen. Darunter fallen die Skalen Selbstaufmerksamkeit, Selbstkonzept des Aussehens, Geborgenheitsbedürfnis, wie auch der Indikator für psychosomatische Beschwerden. Im Bereich der sozialen Identität kann von einem generellen Einfluss des Geschlechtes der Probanden in den meisten Ländern nur für die Skala „Meinungsübereinstimmung mit relevanten anderen“ gesprochen werden.

Dass die Unterschiede zwischen weiblichen und männlichen Jugendlichen eher hinsichtlich der personalen Identität vorkommen, liegt sicherlich daran, dass diese eher kulturunabhängigen Entwicklungsprinzipien untergeordnet sind, wie zum Beispiel das Selbstkonzept des Aussehens, während Geschlechterdifferenzen hinsichtlich der sozialen Identität eher der Sozialisation zugeschrieben werden können.

Schließlich zeigen die Ergebnisse dieser Analysen, dass das Geschlecht zwar kulturübergreifend einen Einfluss auf Konstrukte vor allem der personalen Identität ausübt, diese aber in bestimmten Ländern auch von dem kulturellen Hintergrund abhängig sind. In einen nächsten Forschungsschritt müsste also der Frage nachgegangen werden, welche Sozialisationsbedingungen hier im Einzelnen eine Rolle spielen.

Literatur

Asendorpf, J. B. (2003). *Psychologie der Persönlichkeit*. Berlin: Springer.

Field, A. (2005). *Discovering Statistics Using SPSS*. London: Sage.

Kühnel, S.- M. & Krebs, D. (2004). *Statistik für die Sozialwissenschaften*. Reinbek bei Hamburg: Rowohlt.

Schmidt-Denter, U. & Schick, H. (2006). *Skalenqualität des Fragebogens zur personalen und sozialen Identität von Jugendlichen und Erwachsenen*. Forschungsbericht Nr. 24 zum Projekt „Personale und soziale Identität im Kontext von Globalisierung und nationaler Abgrenzung“. Köln: Universität zu Köln.